

Verein "Chance Schweiz" : was ist er, was will er?

Autor(en): **Honegger, Fritz / Thomann, Irène / Franchini, Enrico**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-56459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verein «Chance Schweiz» – was ist er, was will er?

Alt Bundesrat Honegger, Irène Thomann, KKdt z D Franchini und Dr. A. Wyser im Gespräch mit Redaktoren der ASMZ.

(Vorbemerkung: Die ausführlichen Personalien erscheinen bei den Bildlegenden).

ASMZ: Die Zentralstelle für Gesamtverteidigung (ZGV) hat den Auftrag zu informieren, und sie tut es auch. Dennoch sind einige Leute der Meinung, man sollte die Information über Gesamtverteidigung auch ausserhalb des Bundes an die Hand nehmen.

Herr Honegger, was hat Sie dazu bewogen, diesen Schritt zu tun?

Honegger: Ich bin davon überzeugt, dass es über die Gesamtverteidigung in unserer Bevölkerung Missverständnisse gibt und ein Manko an Information besteht. Es wird hier nicht eine Konkurrenzfirma zur ZGV aufgezogen. Die ZGV muss sich etwas zurückhalten, weil die Öffentlichkeit zwiespältig reagiert, wenn eine Amtsstelle intensiv zu informieren beginnt.

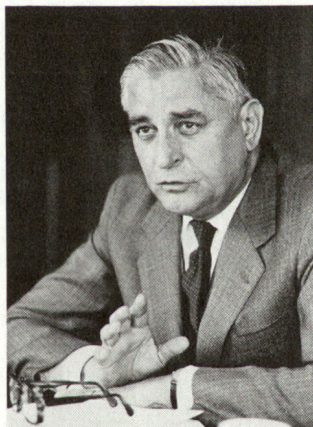
ASMZ: Ist es überhaupt nötig, vermehrt über Gesamtverteidigung zu informieren? Der Sinn für Landesverteidigung liegt uns Schweizern doch im Blut.

Wyser: Information über die Sicherheitspolitik ist nicht nur aus den genannten Gründen auf verschiedenen Geleisen nötig. Sie ist auch wegen der Entwicklung der Bedrohung vermehrt notwendig.

ASMZ: Hat sich diese denn gegenüber den siebziger Jahren geändert? Ist unser Umfeld – trotz Friedensbewegungen – heute weniger friedfertig?

Wyser: Die Bedrohung hat sich tatsächlich geändert. Und zwar nicht nur qualitativ, sondern in allen Belangen quantitativ. Sie ist akzentuierter, sie ist auch fassbarer geworden. Es ist immerhin zu bedenken, dass seit jener Zeit, als das Schlagwort der Entspannung um die Welt ging, statt Entspannung tatsächlich Aufrüstung stattgefunden hat. Insbesondere die Raketen-Vorrüstung der Sowjetunion hat die Entspannung untergraben. Afghanistan hat diesen

Umkehrprozess intensiviert. Es ist deutlich geworden, dass alle Konflikte, die in der Welt glimmen oder lodern, je nach ihrer Entwicklung gefährliche, weltpolitische Dimensionen annehmen können. Ein Klima des zunehmenden allgemeinen Misstrauens, insbesondere zwischen den Grossmächten, erhöht die Bedrohung offensichtlich.



Alt Bundesrat
Dr. Fritz Honegger,
Präsident «Chance Schweiz»

ASMZ: Sie haben vor allem die militärstrategische Bedrohung im Auge. Nun gibt es aber auch noch andere Aspekte. Wie sehen Sie das?

Honegger: Es gibt solche. Nehmen Sie den Wirtschaftsaspekt. Vor zwölf Jahren haben wir das am eigenen Leibe erfahren: die Ölkrise. Niemand war auf so etwas vorbereitet. Niemand weiss, ob in Zukunft ähnliche wirtschaftliche Schwierigkeiten auf irgendeinem Gebiet auftreten werden. Auch hierüber ist unser Volk nicht genügend orientiert. Die «Chance Schweiz» hat eine Umfrage veranstaltet im Zusammenhang mit der Gesamtverteidigungsübung vom letzten Herbst. Da wurde festgestellt, dass noch ein ganz erhebliches Informationsdefizit besteht. Hier sind Lücken auszufüllen; das ist die Aufgabe unseres Vereins.

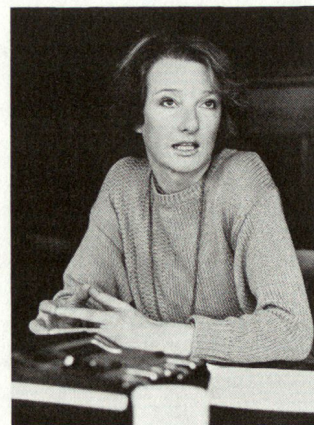
ASMZ: Wie stellen Sie sich vermehrte Information konkret vor? Haben Sie die

Absicht, einen eigenen Pressedienst herauszugeben, werden Sie Periodika oder eine eigene Zeitschrift auflegen? Werden Sie Referenten ausbilden?

Honegger: Es sind verschiedene Möglichkeiten in Aussicht genommen. Zunächst aber möchten wir jene Kreise ansprechen, die dafür zuständig sind: die Medien. Diese sind zu orientieren, zu dokumentieren, zu interessieren. Erste Kontakte haben stattgefunden. Es bestehen konkrete Vorstellungen. Neben den Medien gibt es aber weitere Kreise, die aufdatiert werden sollten. Da sind z. B. die Kirchen, die Lehrerschaft und andere Institutionen; auch solche, die der Gesamtverteidigungs-Idee und der geltenden schweizerischen Sicherheitspolitik skeptisch gegenüberstehen.

ASMZ: Frau Thomann, sehen Sie ausser den genannten Bedrohungs-Perspektiven noch andere Gefahren, die Sie bewegt haben könnten, hier Ihren Beitrag zu leisten?

Frau Thomann: Ich möchte ein Gebiet besonders hervorheben, das auch in unserer Umfrage zum Ausdruck kam: Die Mehrheit der Befragten nämlich erwartet am ehesten Störungen im Bereich der inneren Sicherheit. Ich glaube, dass wir im Bereich des «Verdeckten Krieges» noch mehr tun sollten. «Verdeckter Krieg», das heisst also Propaganda zur Verunsicherung der Bevölkerung, psychologische Einflussnahme, Subversion, Spionage und Terrorismus. Die Unterlagen, welche die Räumung der polnischen Botschaft beispielsweise zutage gefördert haben, zeigen, dass da unmissverständlich operiert und auf Schwächung und Unterwanderung des Staates hingearbeitet wird. Westeuropa ist der blutigste Schauplatz des Terrorismus. Die Erklärung dafür ist wahrscheinlich, dass

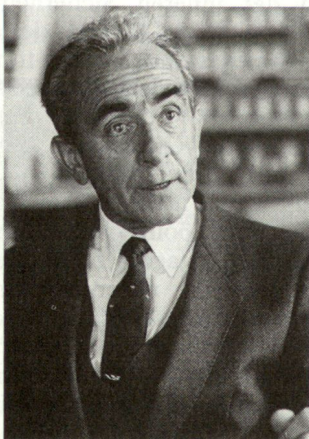


Irène Thomann-Baur,
Vizepräsidentin Bund Schweizer
Frauenorganisationen,
Mitglied des Rates für Gesamtverteidigung, Mitglied
des Geschäftsleitenden
Ausschusses.

es der offenen Gesellschaft schwerer fällt, dem «Verdeckten Krieg» beizukommen. Die Demokratie muss den Weg finden zwischen dem Respekt vor der persönlichen Freiheit des Bürgers und der aktiven Bekämpfung des Terrorismus im Rahmen unserer Rechtsordnung. Dem «Staatsschutz» obliegt diese Aufgabe, dem Zahnrad der Gesamtverteidigung, das dauernd läuft. Es umfasst präventives und repressives Handeln. Wie die Behörden diese Probleme im Normalfall, also im Zustand des relativen Friedens bewältigen, darüber wäre die Bevölkerung angemessen zu informieren.

ASMZ: Nicht gerade ein sehr sympathisches Gebiet. Ist es nicht paradox, dass man auf der einen Seite sagt, Gesamtverteidigung sei etwas Abstraktes, auf der anderen Seite werden aber ganz konkrete existenzielle Fragen an uns herangetragen? Herr Franchini, Sie werden sich wohl am ehesten mit dem umrissenen Bedrohungsbild einverstanden erklären können.

Franchini: Aus militärischer Sicht sollten uns folgende Fragen beschäftigen: Zunächst die Gefahr, dass die Schlagkraft bereits vor einem Kriegsfall



Enrico Franchini,
Korpskdt zD,
1. Vizepräsident «Chance Schweiz»

ausgehöhlt wird. Diese Tendenzen sind vorhanden, und es ist damit zu rechnen, dass sie sich noch verstärken. Wir müssen aber dafür sorgen, dass unsere Landesverteidigung ihre Dissuasionsvermögen nicht nur bewahrt, sondern fördert. Eine reine Verteidigungsarmee muss in der Lage sein, ihre Aufgabe nicht erst im Kriege zu lösen – die abhaltende Wirkung erzeugen wir heute!

Andererseits ist die Armee durchaus daran interessiert, dass auch nicht-militärische Massnahmen so gut wie möglich gefördert werden. Je wirksamer die nicht-militärischen Mittel sind, desto weniger schwierig sind die Aufgaben der Armee zu lösen.

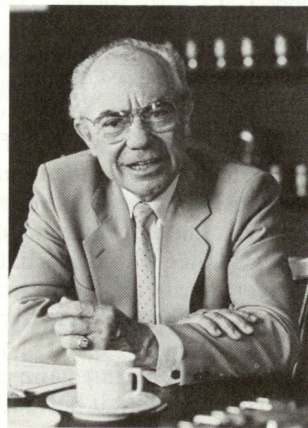
ASMZ: Sie empfinden also die übrigen Sparten der Gesamtverteidigung nicht als Konkurrenz zum militärischen Teil?

Franchini: Im Gegenteil; die dissuasive Aufgabe kann nur optimal gelöst werden, wenn die Armee mit den übrigen Teilen der Sicherheitspolitik eng zusammenarbeitet. Darüber hinaus unterstützen die nicht-militärischen Massnahmen die Wirkung der Armee im Kampf.

ASMZ: Sie erwähnen, dass die Kirchen und die Schulen mit in die Informationsarbeit einbezogen werden sollten. Vor etlichen Jahren ist schon einmal ein Versuch in dieser Richtung erfolgt. Es gab da eine Studie «Jugend und Landesverteidigung». Von ihr spricht heute niemand mehr. Ganz konkret: Glauben Sie, dass Sie mit Ihren Botschaften in die Gemeinden und Schulstuben hineingelangen?

Honegger: Es war seinerzeit der ZGV aufgetragen, die Lehrerschaft und die Jugend etwas mehr für die Gesamtverteidigungsidee zu motivieren. Diese Idee liess sich nicht verwirklichen. Das war nicht zuletzt auch für mich ein Fingerzeig, dass eben private Organisationen solche Aufgaben übernehmen müssen. Wenn der Bund aus politischen Gründen offenbar nicht umfassend orientieren darf, dann muss es jemand anderer tun. Wir glauben, dass mit der Geistlichkeit und der Lehrerschaft ein wichtiges Zielpublikum erreicht werden kann. Deshalb möchten wir mit Lehrervereinigungen, mit kirchlichen Gremien ins direkte Gespräch kommen.

Wyser: Der erste Versuch ist im Grunde genommen gescheitert, weil er eine direkte Inpflichtnahme der kantonalen Erziehungsdirektionen durch eine Bundesstelle beabsichtigte. Ich



Dr. Alfred Wyser,
Direktor der Zentralstelle
für Gesamtverteidigung,
alt Regierungsrat SO
(Fotos Känzig)

war damals, wenn Sie so wollen, noch auf der anderen Seite der «Letzimauer» als Erziehungsdirektor eines Kantons mit der Sache befasst und musste feststellen, dass wir in der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren auf diese Weise nichts erreichen würden. Man hat die Konsequenzen gezogen. Heute sind wir im Gespräch mit einzelnen Lehrergruppen auf freiwilliger Basis. So dürfte auch die «Chance Schweiz» vorgehen. Wesentlich ist, Material für den Unterricht bereitzustellen. Durch die Unterstützung seitens des Vereins können die Lehrer in ihrer Verfügungsfreiheit bestätigt werden. Sie sind frei in der Auswahl des Materials, und sie sind auch frei, sich motivieren zu lassen oder nicht. Wir haben also von der ZGV nichts einzuwenden und glauben, dass dieser gemeinsame Weg zu einem besseren Ergebnis führt als der Versuch, zentral und dann (wie damals) erst noch vom EMD aus die Erziehungsdirektionen in die Pflicht zu nehmen.

ASMZ: Nun denkt man ja, wenn man von Sicherheitspolitik spricht, an den Ost-West-Konflikt. Er beschert uns die militärischen und rüstungspolitischen Probleme. Von anderer Seite wird nun aber der Nord-Süd-Konflikt als wesentliche und bedrohliche Perspektive dargestellt. Sehen Sie Möglichkeiten für unsere Sicherheitspolitik, auch unter diesem Aspekt tätig zu werden?

Honegger: Grundlage und Voraussetzungen einer erfolgreichen Sicherheitspolitik sind friedliche Beziehungen mit der Aussenwelt. Und deshalb sind wir als Schweizer aufgerufen, optimal am Erreichen dieses Zieles mitzuarbeiten. Der Staat hat aber mit aktiver Friedenspolitik zuerst die Voraussetzungen zu schaffen. In diesem Sinn ist die Politik der Solidarität Teil unserer Sicherheitspolitik.

ASMZ: Glauben Sie, dass die «Chance Schweiz» diese delicate Informationsrolle erfolgreich erfüllen wird? Vor allem gegenüber Jugendlichen und der anderen Hälfte der Stimmbürger, den Frauen?

Frau Thomann: Generell ist die Idee der Sicherheitspolitik den Männern besser bekannt als den Frauen. Wir müssen ganz klar auf die Beweggründe eingehen und darlegen, auf welche Bedrohung wir mit welcher Antwort aufwarten. Wichtig ist auch, dass das Thema nicht ideologisiert wird. Ziel unseres Vereins ist es, Schweizer und Schweizerinnen jeglichen Alters nüchtern und ehrlich zu informieren und ihnen aufzuzeigen, in welchem Rahmen sie selbst aktiv werden können. Das Wissen um die Gesamtverteidigung feilt sie dann auch gegen Falschinformation.

In welcher Form sich die Frau direkt engagieren will, hängt von ihren persönlichen Verhältnissen ab. Ist sie familiär gebunden, dann findet sie am ehesten im Zivilschutz eine Aufgabe. Dann gibt es im militärischen Frauendienst oder im Rotkreuzdienst wichtige Funktionen zu erfüllen. Eine Grundausbildung über das Verhalten im Katastrophen- und Kriegsfall wäre für alle Frauen nützlich. Die Gesamtverteidigung sollte für die Frau so selbstverständlich sein, wie heute schon (fast) das Anlegen eines Notvorrats.

ASMZ: *In formeller Hinsicht hat man den Eindruck, dass die politischen Parteien von rechts bis links der Gesamtverteidigung zustimmen. Wenn man aber genauer hinhört, vernimmt man doch erhebliche Bedenken. Es gibt Leute, die glauben nicht daran, dass wir in einem grossen, mit modernen Waffen geführten Krieg noch Chancen haben.*

Wyser: Es besteht kein Zweifel, dass wir uns namentlich im Bereich des Zivilschutzes der Konfrontation mit der Meinung «es nützt nichts» stellen müssen. Die Antwort lautet: Sicher ist, dass ein Volk, das keine Gesamtverteidigung betreibt, das nicht die strategische Bedeutung der zivilen Bereiche der Gesamtverteidigung erkennt, in jeder Phase eines internationalen Konfliktes – von der indirekten Kriegführung bis zur schwersten Form der Auseinandersetzung – in unerhört viel grösserem Mass erpressungsanfällig ist. Der Untergang beginnt mit dieser Erpressungsanfälligkeit. Ein Volk wie das unsere verfügt bald einmal über 80 Prozent Zivilschutzplätze, es hat Vorräte an allen Verbrauchsgütern und Rohstoffen für rund ein Jahr. Ein Volk, das einen Ernährungsplan besitzt, ein Volk, das auch in der Krise dank der Kantone führungsfähig bleibt, auch wenn die zentrale Regierung ausfallen sollte, ist auf jeden Fall und unter allen Umständen besser dran als ein Land, das darüber nicht verfügt. Unsere Verteidigung besitzt im Vergleich zur Umwelt eine viel grössere Dissuasions- und Abwehrkraft. Darin liegt die ganz grosse Bedeutung auch des Zivilschutzes. Man darf sich durch die nukleare Bedrohung, die über der Welt liegt, die aber einen Extremfall darstellt, nicht zu stark beeindrucken lassen.

ASMZ: *Nun wäre dieses bedeutende dissuasive Potential auch plausibel zu machen, nicht nur den eigenen Leuten gegenüber, sondern auch dem Ausland.*

Frau Thomann: Es ist ganz klar, dass dieser Informationsauftrag so lange wie möglich bei der freien Presse liegen muss. Aber die Medien haben ihre Verantwortung so wahrzunehmen, dass sie

die dissuasive Kommunikation nicht durchlöchern, indem sie zum Beispiel falsch werten, Bagatellereignissen zu viel Gewicht beimessen und damit über den Selbstbehauptungswillen des Landes falsche Eindrücke erwecken. Es wird eben, Herr Honegger hat es bereits erwähnt, auch Aufgabe der «Chance Schweiz» sein, den Medienleuten das nötige Wissen und die nötigen Dienstleistungen anzubieten, damit sie die Zusammenhänge zwischen aktuellen politischen Fragen und der Gesamtverteidigung erkennen und dann entsprechende staatliche Massnahmen in den richtigen Rahmen stellen. Die Presse soll sich ruhig auch kritisch zum Thema äussern, aber wir müssen sie vor falschen Behauptungen bewahren, die zu Fehlinterpretationen führen.

Franchini: Ein Grund, weshalb Gesamtverteidigung kein Thema ist, scheint zu sein, dass die Leute zu wenig begreifen, dass Sicherheitspolitik hier und jetzt stattfindet. Viele Mitbürger haben den Eindruck: «Das ist für den Kriegsfall.» Dass der Krisenfall in anderer Form und jetzt stattfindet in der Wirtschaft, im Sektor Terrorismus, in der Frage der Dritten Welt, im Problem des «verdeckten Krieges», das ist zu wenig präsent, zu wenig bewusst. Da haben wir eine Aufgabe, unsere Informations-Impulse in die Öffentlichkeit hinauszutragen. Dabei müssen wir uns den regionalen Gegebenheiten anpassen. Der Tessiner reagiert anders als der Genfer, der Berner oder der Zürcher. Darum müssen wir eine breite Basis suchen und uns regional abstützen.

ASMZ: *Sie wollen eine überregionale, überparteiliche, überkonfessionelle Organisation sein. Heisst das, dass sich jedermann, der sich mit diesen Ideen identifiziert, Mitglied Ihres Vereins werden kann?*

Honegger: Das ist so vorgesehen. Wir werden gelegentlich mit der Publikumswerbung beginnen. Der Vorstand ist relativ gross, um unsere Bevölkerung möglichst breit zu repräsentieren. Es sind dabei die Armee, alle grösseren Parteien, alle Sprachgebiete, verschiedene Bevölkerungsschichten, also ein grosses Spektrum vertreten. Wir wollen zum Ausdruck bringen, dass es sich nicht um eine parteipolitische oder ideologische Angelegenheit handelt. Es soll hier ja eine schweizerische Aufgabe erfüllt werden.

ASMZ: *Oft sagen aber die Journalisten: «GV ist gut und recht. Aber wir haben Mühe, an die Bundesstellen heranzukommen. Wenn wir mit einem Vertreter des EDA sprechen, zum Beispiel über KVAE oder die Menschenrechtskonferenz in Ottawa, dann bringt er den si-*

cherheitspolitischen Effekt für die Schweiz nicht genügend zum Ausdruck. Im Bund berufen sich auch zu viele Leute auf die Geheimhaltungspflicht; sie sind wenig gesprächsfreudig und kooperativ.»

Honegger: Wenn es auch etwas übertrieben sein mag, dass man den Leuten im Bundeshaus Zugeknöpftheit zuschreibt, so ist doch festzustellen, dass unsere Aussenpolitik in letzter Zeit kommunikationsfreudiger geworden ist. Aber sie ist noch unsicher in der Art und Weise, wie sie sich dem Volk erklären soll. Ich halte es für wichtig, dass man die Aussenpolitik befragt, und das kann die «Chance Schweiz».

Wyser: Das wäre eine gute Methode, unsere Aussenpolitik unserem Volk deutlicher zu machen. Man hat zum Beispiel Hemmungen zu sagen, dass es Arbeitsgruppen «Gute Dienste» und «Internationale Friedensförderung» gibt. Geschwätzige Aussenpolitik stiftet zwar für den Neutralen mehr Schaden als Nutzen.

Aber dem Volk sagen, welche Bemühungen man im Kreis der NN-Staaten unternimmt, um vertrauensbildende Massnahmen zu fördern, ist unerlässlich. Oder unsere Forschungsprojekte anzugeben, die uns in die Lage versetzen könnten, Experten zur Verfügung zu stellen, wenn es einmal darum gehen sollte, konkret an Friedensprojekten mitzuarbeiten. Wir müssen deutlich machen, dass es nichts nützt, nur für den Frieden zu marschieren; man muss von diesen Dingen und Mechanismen etwas verstehen.

Frau Thomann: Viele aktuelle politische Fragen haben einen Zusammenhang mit der Gesamtverteidigung. Wenn dieses breite Spektrum und die interdisziplinäre Verflochtenheit bewusst gemacht werden kann, werden auch Schlagworte wie «Militarisierung der Gesellschaft» obsolet. Die Reise von Herrn Aubert in den Nahen Osten stellte auch einen Beitrag zur Sicherheitspolitik dar.

ASMZ: *Die «Chance Schweiz» will also mit der Zeit expandieren, um über ihre Mitglieder zu wirken. Gleichzeitig aber will sie über die Medien und andere Multiplikatoren sicherheitspolitisches Denken verbreiten. Dazu bedarf es der Bereitschaft und der Sachkenntnisse der Medienleute.*

Honegger: Das ist richtig. Wir streben nach Aktualisierung des Begriffs «Gesamtverteidigung». Dabei wollen wir nicht im Allgemeinen bleiben, sondern anhand dessen, was sich in der Welt und in der Schweiz abspielt, konkretisieren.

Franchini: Auch in wichtigen Volksabstimmungen und Parlamentsbeschlüssen wird das sicherheitspolitische Moment oft nicht genügend deutlich gemacht. Beispiel: Die letzte Zivildienstabstimmung wurde vornehmlich emotional, nicht aber sicherheitspolitisch behandelt. Darum war sie auch kurz nach dem Urnengang publizistisch kein Thema mehr. Die ändern, die Kreise um die Dienstverweigerer, sind schon wieder da, wieder im Angriff. Wir stehen zwar, wenn es darauf ankommt, massiv da, aber wir sind geistig unbeweglich. Hier sähe ich ein weites Feld für sicherheitspolitisches Wirken.

In der Schweiz gibt es eine Schicht, die ist relativ gut über Belange der Gesamtverteidigung im Bild: das Offizierskorps. Das deshalb, weil in den letzten Jahren der Truppeninformationsdienst gut gearbeitet hat. Unsere Parlamente, nicht nur das eidgenössische, wimmeln von Offizieren. Man sollte eigentlich meinen, dass mehr sicherheitspolitische Betrachtungsweise in die normale Politik einfliessen sollte.

Wyser: Leider ist es so, dass auch in den Parteien unter Sicherheitspolitik meist nur das nächste Rüstungsprogramm verstanden wird. Das ist zwar achtenswert, genügt aber nicht. Si-

cherheitspolitik ist im Rahmen des möglichen politischen Konzepts ständig neu zu überdenken und zu definieren. Und zwar wegen der sich ändernden Bedrohungskonstellationen. Die Sicherung staatlicher Integrität ist heute nicht mehr nur mit Machtmitteln zu gewährleisten. Das Problem muss offen diskutiert werden, etwa im Sinne von Gottfried Keller, der gesagt hat, wenn unser Land politisch in Gefahr gerate, sei es Zeit, «dass der Bürger selbst vor die Haustür tritt, um zu sehen, was es gibt». Ich meine, die «Chance Schweiz» müsste hier den Bürger verkörpern, der vor die Haustür tritt. ■

Unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. H. R. Kurz organisieren wir:

Militär- wissenschaftliche Reisen

- **Ital.-österreich. Kriegsschauplätze Dolomiten – Südtirol**
29. August bis 1. September, 4 Tage Fr. 595.–
- **Gibraltar und Spanien inkl. spanischer Bürgerkrieg**
3. bis 12. Oktober, 10 Tage Fr. 2295.–

Verlangen Sie das ausführliche Programm bei:
3001 Bern, Hirschengraben 8, 031 26 06 31
3018 Bern-Bümpliz, Bümplizstrasse 104, 031 55 80 44
2502 Biel, Bahnhofstrasse 14, 032 23 41 11
3283 Kallnach, 032 82 28 22
8023 Zürich, Usterstrasse 10, am Löwenplatz, 01 221 04 72

marti

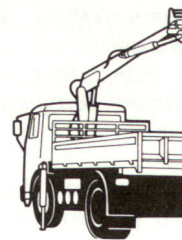
Wir organisieren. Sie erleben.

«Wenn jede Minute zählt, nehmen Sie den Euro von TIRRE, denn sein Arbeitstempo und seine Kraft sind unerreicht.»

Armin Notter



Euro I und II von TIRRE sind die vollkommen neue Lastwagenkran-Generation im Bereich von 6 bis 15 m/t. Sie zeichnet sich aus durch minimales Eigengewicht, maximale hydraulische Ausladung, geringe Einbaumasse und lange Lebensdauer dank modernster Technologie. Verlangen Sie unsere Prospekte.



**Euro von TIRRE:
Wenig Tara - viel Tonnage.**

armin notter ag

5623 Boswil
Tel. 057/47 11 31

1753 Matran
Tel. 037/24 27 35



AQUA

Mineralwasser

Bleib gesund und munter